

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

221 (23.9.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgeheft in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postschalter monatl. 1.60 M., vierteljährl. 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezw. 5.22 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Werktag mittags; Geschäftszeit: 7-11 und 2-5 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1. Spalte, 1. und 2. Zeile od. deren Raum 25 A., zugügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 10-12 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Danzigs Silberrufe an die Entente.

Wilhelm II., die deutsche und österreichische Regierung mit der Brandfackel am Pulverfaß.

Zur Beurteilung der Frage, wie weit Wilhelm II. und die deutsche Regierung der Aktion der k. u. k. Regierung gegen Serbien zugestimmt haben, sei im folgenden der wesentliche Inhalt zweier unbekannter Chiffretelegramme Nr. 237 und Nummer 238 vom 5. Juli 1914 wiedergegeben, in denen der k. u. k. Botschafter in Berlin, Graf Szögenyi, Marich, dem Grafen Berchtold über seine Audienz bei Wilhelm II. und seine Besprechungen mit Bethmann-Hollweg berichtet. Bekanntlich hatte das Wiener Auswärtige Amt noch vor dem Attentat eine Denkschrift verfaßt, die zu einer energischen Politik gegen Serbien in Berlin Zustimmung werden sollte. Nach dem Attentat wurden ihr, die eben fertiggestellt war, noch einige Stellen beigegeben, die in die Erklärung ausfließen, die Monarchie müsse die Fäden zerteilen, die ihre Gegner zu einer Höhe über ihrem Haupte verdrängen wollen. Auf dieser Denkschrift fußte dann das bekannte Handschreiben Franz Josephs an Wilhelm II. vom 2. Juli, das Graf Hohos in Berlin am 5. Juli übergab. In dem Bericht über die Audienz, die Graf Szögenyi aus diesem Anlaß bei Wilhelm II. hatte, heißt es nun:

„Der Kaiser las die übergebenen Schriftstücke mit größter Aufmerksamkeit. Zuerst versicherte er mir, daß er eine ernste Aktion unversöhnlich gegenüber Serbien ermarkte habe, doch müsse er gesehen, daß er infolge der Auseinandersetzungen unseres allergnädigsten Herrn eine ernste europäische Komplikation im Auge behalten müsse und daher vor einer Erklärung mit dem Reichskanzler keine definitive Antwort erteilen wolle. Nach dem Dejeuner, als ich nochmals den Ernst der Situation mit großem Nachdruck betonte, ermächtigte mich Seine Majestät, dem Kaiser zu melden, daß wir auch in diesem Fall auf die volle Unterstützung Deutschlands rechnen können.

Wie gesagt, müsse er vorerst die Meinung des Reichskanzlers einholen; doch zweifelte er nicht im geringsten daran, daß Herr von Bethmann-Hollweg vollkommen seiner Meinung zustimmen werde. Insbesondere gelte dies zutreffend einer Aktion unversöhnlich gegenüber Serbien. Nach seiner (Kaiser Wilhelms) Meinung muß aber mit dieser Aktion nicht zugewartet werden. Rußlands Haltung werde ebenfalls feindselig sein, doch sei er hierauf schon seit Jahren vorbereitet und sollte es sogar zu einem Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland kommen, so könnten wir überzeugt sein, daß Deutschland in gewohnter Bundesstreue an unserer Seite stehen werde. Rußland sei übrigens, wie die Dinge heute stünden, auch keineswegs kriegsbereit und werde es sich gewiß noch sehr überlegen, an die Waffen zu appellieren. Doch werde es bei den anderen Mächten der Tripelentente gegen uns hegen und am Balkan die Feuer schüren. Er drohte sehr gut, daß es Kaiser Franz Joseph bei seiner bekannten Friedensliebe schwer fallen würde, in Serbien einzumarschieren. Wenn wir aber wirklich die Notwendigkeit einer kriegerischen Aktion gegen Serbien erkannt hätten, so würde er, Kaiser Wilhelm, es bebauern, wenn wir den jetzigen für uns so günstigen Moment bebauern, wenn wir den jetzigen für uns so günstigen Moment unbenutzt ließen.

Was Rumänien betrifft, so werde er dafür sorgen, daß König Carol und seine Ratgeber sich korrekt verhalten werden. Das Eingehen in ein Vertragsverhältnis mit Bulgarien sei ihm keineswegs sympathisch. Nach wie vor habe er nicht das geringste Vertrauen zu Bulgarien. Trotzdem wolle er nicht die geringste Einmischung gegen die Eingehung eines vertragsmäßigen Anschlusses der Monarchie an Bulgarien erheben. Doch müsse dafür Vorbehalte getroffen werden, daß der Vertrag keine Spitze gegen Rumänien enthalte und in der Tat Rumänien zur Kenntnis gebracht werde.

In dem zweiten Chiffretelegramm an Graf Berchtold heißt es: „Zu meinem Telegramm Nr. 237 hatte ich eben in Begleitung des Grafen Hohos mit Reichskanzler und Unterstaatssekretär eine lange Unterredung. Der Reichskanzler erklärte, er sei von seinem kaiserlichen Herrn ermächtigt worden, mir die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem Handschreiben und der Denkschrift wie folgt zu präzisieren. Unser Verhältnis zu Serbien betreffend stehe die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß wir beurteilen müßten, was zu geschehen hätte, um dieses Verhältnis zu klären. Wir können hierbei, wie auch immer unsere Entscheidung ausfallen möge, mit Sicherheit darauf rechnen, daß Deutschland als Bundesgenosse und Freund der Monarchie hinter ihr stehe. Im weiteren Verlauf der Konversation habe ich festgestellt, daß sich der Reichskanzler ebenso wie sein kaiserlicher Herr ein sofortiges Einschreiten unversöhnlich gegen Serbien, als radikalste und beste Lösung unserer Schwierigkeiten am Balkan ansieht. Vom internationalen Standpunkt hält er den jetzigen Augenblick für günstiger als einen späteren. Er ist ganz damit einverstanden, daß wir weder Italien noch Rumänien vorher von einer eventuellen Aktion ge-

gen Serbien verständigen. Dagegen soll Italien durch die deutsche und durch unsere Regierung schon jetzt von der Absicht verständigt werden, den Anstich Bulgariens an den Dreieck herbeizuführen.“

Diese beiden Telegramme lagen dem großen Ministerrat, der am 7. Juli im Palais auf dem Ballhausplatz stattfand, bereits vor. Auf Grund dieser Berichte erklärte Graf Berchtold bei der Anrede über die Stellungnahme Deutschlands, daß Deutschland voll und ganz hinter der k. u. k. Regierung stehe.

Das Geheimprotokoll über die österreichische Kabinettsitzung am 7. Juli 1914.

Aus den bisher erfolgten Veröffentlichungen über die Vorgeschichte des Weltkrieges ist bekannt geworden, daß der Beschluß, ein Ultimatum an Serbien zu richten, am 7. Juli 1914 in einer gemeinsamen Beratung der österreichischen, der ungarischen und der k. u. k. Regierung gefaßt worden ist. Ueber diesen Ministerrat existiert ein geheimes Protokoll, das von der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht worden wird. Dieses historische Dokument, das für die Beurteilung der Absichten Kaiser Franz Josephs und der k. u. k. Regierung von entscheidender Bedeutung ist, hat in seinen wesentlichen Teilen folgenden Wortlaut:

Protokoll des zu Wien am 7. Juli 1914 abgehaltenen Ministerrats für gemeinsame Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Ministers des k. u. k. Hauses und des äußeren Grafen Berchtold:

Der Vorsitzende bemerkt, der Ministerrat sei einberufen worden, um über die Maßnahmen zu beraten, welche zur Sanierung der anlässlich der Katastrophe in Sarajewo zutage getretenen innerpolitischen Unverhältnisse in Bosnien und Herzegowina angewendet werden. Vorerst sollte man sich aber klar werden, ob der Moment nicht gekommen sei, um Serbien durch eine Kraftäußerung für immer unschädlich zu machen. Ein solcher entscheidender Schlag könne nicht ohne diplomatische Vorbereitungen geführt werden. Daher habe er mit der deutschen Regierung eine Fühlung genommen. Die Besprechungen in Berlin hätten zu einem sehr befriedigenden Resultat geführt, indem sowohl Kaiser Wilhelm als Herr v. Bethmann-Hollweg uns für den Fall einer kriegerischen Komplikation mit Serbien die unbedingte Unterstützung Deutschlands mit allem Nachdruck zugesichert hätten. Er sei sich klar darüber, daß ein Waffengang mit Serbien den Krieg mit Rußland zur Folge haben könnte. Rußland treibe aber gegenwärtig eine Politik, die den Zusammenschluß der Balkanstaaten zum Zweck habe, um dieselben sodann in geeigneter scheinender Moment gegen die Monarchie auszuspielen zu können. Er sei der Ansicht, daß sich unsere Situation einer solchen Politik gegenüber mehr verschlechtern müsse.

Die logische Folge, die sich aus dem Befragten ergebe, wäre, unsern Gegnern zuvorzukommen und durch eine rechtzeitige Abrechnung mit Serbien den bereits in vollem Gange befindlichen Entwicklungsprozeß aufzuhalten, was später zu tun nicht möglich sein würde.

Der ungarische Ministerpräsident stimmt damit überein. Er würde aber einem überfallenden Angriff auf Serbien ohne vorhergehende diplomatische Aktion, wie dies beabsichtigt zu sein scheint und bedauerlicherweise auch in Berlin durch den Grafen Hohos besprochen wurde, niemals zustimmen, weil wir in den Augen Europas einen sehr schlechten Stand hätten. Wir müßten unbedingt Forderungen gegen Serbien formulieren und erst ein Ultimatum stellen, wenn Serbien sie nicht erfüllt. Diese Forderungen müßten zwar harte, aber nicht unerfüllbare sein. Es sei nicht Sache Deutschlands zu beurteilen, ob wir jetzt gegen Serbien loszuschlagen sollten oder nicht. Er persönlich sei der Ansicht, daß ein Krieg im jetzigen Augenblick nicht unbedingt geführt werden müßte.

Der k. u. k. Ministerpräsident Graf Stürgkh bemerkt, daß jetzt eine psychologische Situation geschaffen sei, die seiner Ansicht nach unbedingt zu einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Serbien hindrange. Er stimme mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zwar darin überein, daß wir und nicht die deutsche Regierung beurteilen müßten, ob ein Krieg notwendig sei oder nicht, er müsse aber doch bemerken, daß es auf unsere Entscheidung einen sehr großen Eindruck ausüben sollte, wenn an der Stelle, welche wir als treueste Stütze unserer Politik in Dreieck ansehen müßten, uns wie wir gehört, rückhaltlose Bündnistreue zugesagt und überdies nahegelegt werde, sofort zu handeln, nachdem man dort angefragt hatte. Graf Tisa sollte diesem Umstand doch Bedeutung beimessen und in Erwägung ziehen, daß wir durch eine Politik des Zauderns und der Schwäche Gefahr laufen, dieser rückhaltlosen Unterstützung des Deutschen Reiches zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr so sicher zu sein. Auch er teile die Meinung des Vorsitzenden, daß die Situation durch einen diplomatischen Erfolg in keiner Weise verbessert

werden könnte. Wenn daher der Weg einer vorhergehenden diplomatischen Aktion aus internationalen Gründen betreten werde, so müßte dies mit der festen Absicht geschehen, daß diese Aktion nur mit einem Kriege enden dürfe.

Der gemeinsame Finanzminister bemerkt, General Potiorek stehe seit zwei Jahren auf dem Standpunkt, daß wir eine Kraftprobe mit Serbien bestehen müßten, um Bosnien und die Herzegowina behalten zu können. Der Serbe ist nur der Gewalt zugänglich.

Der k. u. k. Kriegsminister ist der Ansicht, daß ein diplomatischer Erfolg keinen Wert habe. Vom militärischen Standpunkt müsse er betonen, daß es günstiger wäre, den Krieg sogleich als zu einem späteren Zeitpunkt zu führen. Was die Modalitäten des Kriegsbeginnns betreffe, so müsse er hervorheben, daß die beiden großen Kriege der letzten Jahre, sowohl der russisch-japanische Krieg, als auch der Balkankrieg, ohne vorherige Kriegserklärung begonnen worden seien. In militärischer Hinsicht wäre es wünschenswert, wenn die Mobilisierung sofort und möglichst heimlich durchgeführt werde, und ein Ultimatum an Serbien erst nach vollendeter Mobilisierung gerichtet werden könnte. Dies wäre auch wegen der russischen Streitkräfte günstig, da die russischen Grenzkorps wegen der Ernteeurteile gerade jetzt nicht die vollen Bestände haben.

Es entspinnt sich hierauf eine Diskussion über die Ziele einer kriegerischen Aktion gegen Serbien, wobei der Standpunkt des ungarischen Ministerpräsidenten, daß Serbien zwar verkleinert, mit Rücksicht auf Rußland aber nicht ganz vernichtet werden dürfe, angenommen wird. Der Ministerpräsident betont, daß es sich auch empfehlen dürfte, die Dynastie Karageorgewitsch zu entfernen und einem europäischen Fürsten die Krone zu geben, sowie ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis des verkleinerten Königreichs zur Monarchie in militärischer Hinsicht herbeizuführen. Der ungarische Ministerpräsident verweist auf die

furchtbaren Kalamitäten eines europäischen Krieges unter den derzeitigen Verhältnissen. Es möge nicht übergangen werden, daß allerhand Zukunftseventualitäten denkbar seien, wie Ablenkung Rußlands durch asiatische Komplikationen, Revanchekrieg des wiedererstarkten Bulgariens gegen Serbien usw., welche unsere Stellung gegenüber dem großserbischen Problem wesentlich günstiger gestalten können, als dies heute der Fall ist.

Es wird hierauf in längerer Debatte die Kriegsfrage weiter eingehend diskutiert. Am Schluß dieser Erörterung kann konstatiert werden: 1. daß alle Versammelten eine tunlichst rasche Entscheidung des Streitfalles mit Serbien in kriegerischem oder friedlichem Sinne wünschen, 2. daß der Ministerrat bereit wäre, sich der Ansicht des ungarischen Ministerpräsidenten anzuschließen, wonach erst mobilisiert werden solle, nachdem konkrete Forderungen an Serbien gerichtet und dieselben zurückgewiesen sowie ein Ultimatum gestellt worden ist. Dagegen sind alle Anwesenden, mit Ausnahme des ungarischen Ministerpräsidenten, der Ansicht, daß ein diplomatischer Erfolg, wenn er auch mit einer eklatanten Demütigung Serbiens enden würde, wertlos wäre, und daß daher solche weitgehende Forderungen an Serbien gestellt werden müßten, die eine Ablehnung voraussetzen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege militärischen Eingreifens angebahnt würde.

Am Schluß dieser Debatte wiederholt der ungarische Ministerpräsident seinen Standpunkt hinsichtlich der Kriegsfrage und richtet einen neuerlichen Appell an die Anwesenden, sie möchten ihre Entscheidung sorgfältig prüfen. Es werden hierauf die Punkte besprochen, welche als Forderungen an Serbien in die Note aufgenommen werden könnten.

Ich habe den Inhalt dieses Protokolls zur Kenntnis genommen. Wien, am 16. August 1914. Franz Joseph Schriftführer Graf Hohos m. p. Berchtold.

Politische Uebersicht.

Eine Mahnung Noskes an die Parteigenossen.

Genosse Noske hat sich gegenüber einer Deputation von Arbeitern Berliner Großbetriebe über die Gefahr einer Gegenrevolution und über die Verhältnisse in der Reichswehr ausführlich ausgesprochen. Noske führte u. a. aus: „Unsere Genossen müssen versuchen, sich in die Lage der Offiziere hineinzuversetzen und berücksichtigen, in welcher furchtbaren wirtschaftlichen Bedrängnis sie durch die Bedingungen des Friedensvertrags gebracht worden sind. Unsere Genossen übersehen vielfach, daß ein großer Teil der Arbeiterklasse mehr verdient, als selbst im Dienst befindliche Hauptleute. Man muß deshalb Verständnis dafür haben, daß die Offiziere

Strassen- und
tr.
b wird eine
mestler-Dienst
zulassung sind
stens bis zum
Die Verordn-
n Zulassungs-
Strassenbau-
unserer Rang-
n.
raffenbaues.

ung.
über die Kar-
er Kommunal-
für die Er-
erfordlichen
und darnach
n.
erhalten alle
er sind, Kar-
en nach Maß-
gen.
1919 bis 17.
ausstellungen

nd von Be-
e-Stadt
n.
ger beziehen
bedienen.

1919
Karlsruhe, Abtlg.
straße,
Vororte und
Muster für
beret.
sichtlich des
erlieferers,
1919
sweiskarte
elberjorgung,
igung vorzu-
tiner Erlebnis-
brichtlich über
sehen. Jeder
Für die
von 10 Pa-
gu liefernden
November

durch den
ber 1919 bis
zu beziehen
Nahrungs-
st. Kartoffel-
ter Vorlage
n bestellen,
und zwar am
1919
udstaben A,
od geeignete
stehen. Der
läßt werden,
n der Preis

cken.
im vorant
16. Nobem-
ffektmarken.
selbst es auch
1919 bis
zug gegen

Bezugschein-
und ersicht-
schaltens des
Abteilung
straße, jeden-
dagegen
er Kartoffel-
Die Schalter
9 Uhr bis

6518
Karlsruhe,
of, Kriegsstr.

Eintritt
men
unsere
9 bis
6517
ppf

hlossen.
-Haus
6517

mit ihrer Lage wenig zufrieden sind und ihnen schon ein wenig Schwimfreiheit lassen. Wo Mißstände auftreten, greife ich zu. So habe ich das herumführen schwarz-weiß-roter Fäden verboten.

Würde ich aber bei jedem unbedeutenden Anlaß mit brutaler Gewalt dazwischen fahren, so würde ich das Kind mit dem Bade ausschütten. Es war ein Fehler der französischen Revolution, daß sie die Vertreter des alten Regimes zuerst fast reißlos über Bord warf.

Zu der Gefahr einer Gegenrevolution äußerte sich der Reichswehrminister dahin, daß keiner festen Ueberzeugung nach jeder derartige Versuch von vornherein scheitern müßte an dem entschlossenen Widerstand der großen Mehrheit des deutschen Volkes.

Unsere Parteigenossen sollten etwas mehr Courage zeigen, mehr kaltes Blut bewahren und sich nicht bei jeder Gelegenheit ins Vorhoren jagen lassen. Man kann die Bügel nicht mit einem Knick anzichen, sondern muß es verstehen, durch die ungeheuren Schwierigkeiten bekommen hindurchzulobieren.

Unabhängige Silberne wegen der Folgen der eigenen Hege.

Die Hege gegen die Regierung ist eine der Haupttätigkeiten der Unabhängigen Partei. Dort aber, wo sie regieren müssen, sehen sie nicht nur davon ab, sondern betteln die ihnen untergeordneten Bevölkerungskreise um ihr Vertrauen.

Die organisierte Arbeiterschaft läßt sich durch solche verwerflichen Mittel nicht beeinflussen. Aber es liegt klar auf der Hand, daß die ununterbrochene Hege gegen die Regierung und der andauernde Appell an die niedersten Instanzen unkontrollierbare und unverantwortliche Personen auf den Plan locken und zu Ausschreitungen gegen Behörden verleiten können.

Wenn von mehrheitssozialistischer Seite auf die Folgen der Regierungshege aufmerksam gemacht wurde, wenn die Regierung selbst Ordnung und Ruhe verlangte, dann löste aus dem unabhängigen Mäntelwald immer nur der Ruf: Die Ordnungsbefehle ist los!

Wer ist schuld am Schuldkompromiß? CR. Auf dem rheinischen Zentrumsparteitag hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Kaas ausgeführt:

Das schlafende Heer.

„So — nun, dann fragen Sie doch!“ Des Gutsherrn Ton war freundlich. Sein Wohlgefallen an dem jungen Rheinländer war immer dasselbe geblieben; heute weidete er sich förmlich an dem offenen jungen Gesicht.

ten aus der Koalition eine vollständig neue Lage geschaffen wurde. Automatisch verstärkte sich damit der Einfluß der Zentrumspartei und damit die Notwendigkeit für die Sozialdemokraten, sich zu einer gemäßigteren Kulturpolitik zu bequemen.

Ganz recht! Die Sozialdemokratie mußte, um eine Mehrheit für den Frieden zu haben, in diesen lauren Abfahrlinien. Aber wir sind ganz gewiß, daß keiner der Kritiker der Sozialdemokratie es verstanden hätte, wenn sie um der Durchführung einiger Schuldforderungen willen den Frieden hätte scheitern lassen.

Deutschland wird nicht zur internationalen Arbeiterkonferenz eingeladen.

Der Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes Jinnens erklärte in einer Unterredung bezüglich der Arbeiterkonferenz, die am 20. Oktober in Washington stattfinden soll, auf Grund mündlicher und schriftlicher Mitteilungen, die dem Internationalen Gewerkschaftsbunde zugegangen seien, habe man anfangs erwartet, daß die Deutschen und Oesterreicher eine Einladung zu der Washingtoner Konferenz erhalten würden.

Jinnens sagte, er müsse jedoch jetzt zu seinem Leidwesen feststellen, daß der Oberste Rat nicht geneigt zu sein scheint, den Deutschen und Oesterreichern Einladungen zu senden. Anscheinend bestrebt die Absicht, den Delegierten der Zentralmächte die Erlaubnis zu erteilen, als Privatpersonen nach Washington zu kommen, und es der Washingtoner Konferenz zu überlassen, ob sie diese Delegierten zulassen wolle oder nicht.

Wie Jinnens mitteilte, stellen sich die englischen Gewerkschaften ebenso wie diejenigen Norwegens Schwedens und Dänemarks auf den Boden der Entschiedenheit des Amsterdamer Gewerkschaftskongresses, in der die Vertretung der Deutschen und Oesterreicher auf dem Kongreß gefordert wird.

Die Situation in Oberschlesien.

Auf einer Mitteilung der Pressestelle des Reichs- und Staatskommissariats für Schlesien und Westpreußen, werden jetzt in dem ober-schlesischen Steinkohlenrevier durchschnittlich täglich 94 800 Tonnen gefördert. Von etwa 3000 über die Grenze geflüchteten ober-schlesischen Industrie- und Bergbauarbeitern sind im ganzen 25 bis 30 Proz. schon zurückgekehrt.

Rußland.

Litauen und Rußland.

Das litauische Pressebureau meldet: In Litauen legt niemand dem Friedensangebot der Moskauer Regierung viel Wert bei. Alle Parteiorgane sind überzeugt, daß die Lage in Sowjetrußland für den Bolschewismus gefährlicher denn je geworden ist.

Landstaaten als solche behandeln und ihre Rechte, besonders hinsichtlich des privaten Eigenbesitzes garantieren.

Amerika.

Der Kampf gegen Wilson.

Die Telegrafenkompagnie läßt sich aus New York melden: In dem Kampfe gegen Wilson ist ein neuer Faktor auf der Bildfläche erschienen. Einer der Senatoren des bekannten Gearfishen Zeitungskonzerns veröffentlicht in deutschsprachigen Zeitungen New Yorks eine Reihe von Angriffen und Enthüllungen gegen und über Wilsons Kriegspolitik.

Kleine Nachrichten.

Frankfurt a. M. In einer Versammlung in Frankfurt des Deutschen Eisenbahnerbundes wurde jede Abforderung und des Prämienwesens in allen Eisenbahnbetrieben abgelehnt.

In Düsseldorf machten in der Nacht zum Sonntag die Spartakisten einen Putzversuch. Danach sollten die Anstalten des Gefängnisses befreit, die Garnison überrollt und die Stadt an den wichtigsten Punkten besetzt werden.

In Hamburg suchten die Unabhängigen den Anschluß an die in Halle gegründete Arbeiterorganisation durchzuführen. Ihr Antrag wurde abgelehnt und damit die wirtschaftliche Betätigung der Betriebsräte statt ihrer bisherigen einseitigen politischen Agitation sichergestellt.

Berlin. Um den Abtransport der Gefangenen aus England zu beschleunigen, hat die Admiralität zehn deutsche Dampfer zur Fahrt zwischen englischen und deutschen Häfen gechartert.

Breslau. Innerhalb der christlichen Gewerkschaften Oberschlesiens ist eine Bewegung entstanden, die, wenn wenig beachtet, immer mehr zu einer Abwanderung in großen Maßstäbe aus dem Verband der christlichen Gewerkschaften sich entwickelt.

Berlins. In der Senatskommission für Seerwesen erklärte Senator Paul Doumer, die militärische Dienstzeit in Frankreich könne ohne Gefahr auf ein Jahr herabgesetzt werden.

Amsterdam. Wie das Pressebureau Radio aus Sorsja meldet, kam es an der Mitte und auf dem rechten Flügel der Armee Dentin zu zahlreichen Treffen mit den Bolschewisten. Die Kämpfe haben mehrere Städte genommen und über 4200 Gefangene gemacht.

Amsterdam. Laut Telegraf meldet die „Morningpost“, daß in England und Wales 50 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt haben, weil die Arbeitgeber sich weigerten, ihre Lohnforderungen zu befriedigen.

Aus Melbourne wird drachlos gemeldet, daß die australische Volksvertretung den Friedensvertrag und den englisch-kanadischen Vertrag ratifiziert habe.

traut. Ueberwänglich pries Valentin seine Stasia: „Wie gut sie war, wie klug, wie hübsch! Welch fleißige Hausfrau sie abgeben würde! Alle Welt möchte die Stasia gern haben, denn immer war sie fröhlich! Welchen Jubel würde der neue Krug durch sie haben, und wie glücklich würden sie miteinander werden! Seine Augen glänzten, er atmete reich.

Der Erziehungsrat hatte nicht mehr den Mut, dem glücklichen Brautigam gegenzureden; er schwieg.

Sie schauten zusammen auf dem Gipfel des Dusa Gora und schauten weit übers flache Land.

„Nun ist wahr, Sie sehen zu, daß ich die Wirtschaft krieg“, bot Valentin.

Dolechal nickte.

Da sprach der Burke: „Da, danke, danke! Jesus, nein, ich möchte schreiben vor Pöfner, wie mer schreit, wenn mer en Schanz stürmt. Nu krieg' ich der Krug sicher, wenn Sie davor sind. Un wenn ich den hab', steht der Hochzeit nicht mehr im Weg. Herr Gott, ne, bin ich ein froh! Nu geh' ich aber direkt beim Prospekt, de soll uns nu 'künd' aufbieten!“

Man küßte förmlich, wie es den Slawischen dränge, da von zu stürmen, mit großen Schritten den Sandhügel hinunterzuweilen und die Weite zu durchschreiten bis hin zu jenem Turm, als wäre die Entfernung vom Berg bis zum Dorf nur eine kurze Spanne.

„Vergessen werd' ich daß dem Herr Rittmeister nie, daß de so gut zu mir war!“ Sich verabschiedend nahm er wieder die Hacken zusammen: „Gefallen der Herr Rittmeister meinen allerbesten Dank!“

Dolechal sah ihn laufen. In ein paar hastigen Schritten war er den Hügel hinuntergestürzt, und nun stürmte er weiter, sehr eilig. Nun würde er bald ganz entkünd'et sein — nein, so durfte man ihn nicht gehen lassen! Man mußte ihn zurückhalten, man mußte ihn die Besatzung machen, in die er abnunglos hineinstürzte!

„Brüder — Valentin — Valentin Brüder!“ Aber der Ruf kam nicht weit genug. Der Wind trug ihn nicht fort, sondern blies ihm entgegen. So sehr Dolechal auch keine Stimme anstrengte, sie reichte nicht bis zum Ohr bei in seiner Fröhlichkeit laut Weisenden.

(Fortsetzung folgt.)

Ihres Fahrensides? Wissen Sie denn nicht, daß Sie diesen Ihren Eid verlegen, wenn Sie eine Polin heiraten? Sie begeben sich ja ihres Deutschtums! Mensch, noch sehen kein kalbes Dugend Jahre ins Land, so haben Sie Ihr Vaterland schon verleugnet, Ihren ehrlichen deutschen Namen „Bräuer“ in „Dromar“, „Drowarek“ oder in Gott weiß was umgewandelt!

„Dro!“ Nun blühte der junge Mann schnell erheitert und sagte treuherzig: „Ach, Herr Rittmeister, ne! Wenn dat das einigje is, wat der Herr Rittmeister fürchten? Da können der Herr Rittmeister ganz beruhigt über sein. Meinen guten Namen, den ich dreiwundzwanzig Jahr' getragen hab', den so viel anläubige Leut' tragen bei uns zu Haus am Rhein, den halt' ich auch. Un wat mein Soldatlein anderslangt, da den' ich immer an. Ich hab' et gedoren: meinent allergnädigsten Landesherren, Kaiser von Deutschland und König von Preußen, in allen Wälen zu Wasser und zu Lande und an welchen Orien es auch immer sei, getreulich zu dienen, allerhöchsteren Nutzen und Bestes zu fördern, Schaden und Nachteil aber abzuwenden zu wollen und mich so zu betragen, wie es sich für einen rechtschaffenen und braven Soldaten gebührt — so wahr mir Gott helfe!“

Sehen der Herr Rittmeister, wie gut ich dat noch weiß!“ Er triumphierte. Aber dann wurde sein lachendes Gesicht plötzlich ernst, fast ängstlich: „Dder wissen der Herr Rittmeister sonst wat über dat Mädchen?“

„Ich kenne das Mädchen gar nicht!“

Echtlich erleichtert nickte nun der Burke: „No, dann war' et ja all ganz gut. Dann werden der Herr Rittmeister auch gewiß für mich sprechen, daß ich de neue Krug in Pacht krieg'! Denn, sehen der Herr Rittmeister, — wieder zutraulich geworden, dampfte er keine Stimme — „der Vater is nu mal so fomic, de meint: jeder soll für sich bleiben. Un ich — ja, dat muß ich ja auch gehen, ich möchte auch hundertaufendmal lieber mit meiner jungen Frau für mich allein en Wirtschaft haben, als bei den Eltern wohnen bleiben!“

Er sagte alles breit auseinander, daß Herr Rittmeister ihm über, nun er seiner baldigen Heirat gedachte; er konnte gar nicht genug davon sprechen.

Mit trübem Rücken hörte Dolechal sich alles an, er hätte dem frischen Knausen gar nicht diese Ernstigkeit zuge-

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 23. September.

Der unabhängige Herr Kruse und das „heilige“ Russland.

Herr Kruse, der sozusagen „Führer“ der Karlsruher Anhängigen ist, hat in Versammlungen in Rastatt und Durlach den Versuch unternommen, dem Genossen Schöpflin entgegenzutreten. In seiner naiven Unkenntnis aller tatsächlichen Dinge ging er in Rastatt etwas forscher ins Zeug. Die Erfahrungen, die er dabei gemacht hat, veranlassen ihn, in Durlach sehr sachlich und deshalb sehr matt aufzutreten. In Durlach entschloß sich ihm nun eine Neuerung, die wir aus bestimmten Gründen hier wiedergeben wollen. Nachdem Herr Kruse zunächst Deutschland schlecht gemacht hatte, daß jeder Entente-mann seine helle Freude an diesem Deutschen haben konnte, kam er auf die Bolschewistenherrschaft in Russland zu sprechen und auf die unsern Radikalen so bittere Tatsache, daß die Bolschewisten in Russland zwangsweise die Affordarbeit wieder in den Fabriken eingeführt haben. Zur Verblüffung der anwesenden Arbeiter erklärte Herr Kruse als Verteidiger der Bolschewisten, das sei gar schön, um die Produktion zu heben. Womit Herr Kruse den deutschen Arbeitern klar macht, daß eben nur durch die Affordarbeit die Produktion gehoben werden kann. Da Herr Kruse im Arbeiterauschuss der Karlsruher Eisenbahnwerkstätten sitzt, ist sein Geständnis besonders interessant. Um die Affordarbeit in Russland aber zu entschuldigen, erklärte er wörtlich: „Die russischen Proletarier jagen sich für unser „heiliges“ Russland nehmen wir die Affordarbeit gern auf uns.“ Für „unser „heiliges“ Russland!“ So, so! Nach Herrn Kruse sind somit die russischen Bolschewisten national gefinnt, die sogar von ihrem „heiligen“ Vaterland reden und ihm Opfer bringen. Sehr schön, wenn es so ist. Wir loben das an den russischen Proletariern, die damit, im strikten Gegensatz zu den deutschen Unabhängigen, erkannt haben, daß international keineswegs auch antinational bedeutet. Was wir Sozialdemokraten stets gesagt haben.

Warum aber, so fragen wir Herrn Kruse und seine Gesinnungsgenossen, verdächtigen und beschimpfen sie bei solch anerkennenden Auffassungen russischer Vaterlandsliebe uns deutsche Sozialdemokraten, wenn wir ebenfalls für unser Vaterland eintreten? Wenn wir im Kriege dem Lande die Mittel zu seiner Verteidigung gaben, wenn wir jetzt den deutschen Arbeitern sagen, daß alle Kräfte des gesamten Volkes aufgebieten werden müssen, um unser Land vor dem Ruin zu retten? Und wenn den russischen Bolschewisten ihr Vaterland „heilig“ ist, warum soll uns deutschen Arbeitern nicht auch unser Vaterland lieb und wert sein, zumal heute und in der Zukunft, wo aus dem halbabsolutistischen und reaktionären Deutschland ein demokratisches und freies Deutschland geworden ist? Und warum reizen denn Herr Kruse und seine Freunde stets allein Deutschland herunter, während sie es bei den russischen Arbeitern ganz selbstverständlich finden, daß ihnen ihr Vaterland „heilig“ ist? In Bezug auf seinen Kulturstand, Arbeiterstand und politische Rechte und Freiheiten kann doch Deutschland unstrittig den Vergleich mit Russland aushalten. Wenn russische Arbeiter von ihrem „heiligen“ Vaterland sprechen, stimmt ihnen der unabhängige Herr Kruse zu; wenn wir deutschen Arbeiter für unser Vaterland eintreten, an seinem Aufbau mitarbeiten, dann sind wir „Verräter“ an der Internationale, am Proletariat usw. Es ist bemerkenswert, daß dieses jämmerliche und entwürdigende Herunterzerren des eigenen Landes und die Verhimmelung anderer Länder allein die Unabhängigen betreiben, während die Kommunisten, die im allgemeinen weit ehrlicher und mutiger als die Unabhängigen sind, sich davon fernhalten, das eine — und gar das eigene — Land herunterzureißen.

Herr Kruse glaubt, mit seinen Angriffen auf Deutschland und seiner Bewunderung fremder Staaten, Wunder was für ein echter Revolutionär zu sein. In Wahrheit ist er, wie jeder sofort erkennt, der ihn nur einmal hat sprechen hören, ein ganz hiederer deutscher Philister, der an allem „ausländischen“ die bekannte deutsche Bedientenfremde hat. Herr Kruse würde in einem Kriegerverein oder Regelflub eine ganz nette Figur machen. Nun hat ihn aber das türkische Schicksal, das ja mit manchen Menschen Scherze macht, in eine angeblich „revolutionäre“ Gesellschaft hineingeworfen. Und da liegt er nun. Wenn er redet und dabei versucht, kräftige Schläger zu formen, dann sieht man es förmlich, wie er sich gleichsam selbst in den Müllschutt, bis wieder mit Ach und Krach so eine tabulale Phrase heraus ist. Nein, Herr Kruse, zum Revolutionär sind Sie nicht geschaffen. Wirkliche Revolutionäre sehen ganz anders aus. Herrn Kruses Worte vom „heiligen“ Russland und von der Notwendigkeit der Einführung der Affordarbeit zur Hebung der Produktion wird in Karlsruhe in Arbeiterkreisen sicherlich interessieren.

Gegen die „Selbsthilfe“. In einer am letzten Freitag im Saale der Post, „Elefanten“ von Mitgliedern der Vereintigung „Selbsthilfe“ einberufene Protestversammlung wurde nach einem objektiv gehaltenen Referat des Herrn Franz Kiefer vom Ortspartei der freien Angestelltenverbände und nach der von sämtlichen Vertretern der über das ganze Reich verbreiteten großen kaufmännischen Verbände abgegebenen Erklärung, daß ein ferneres Zusammenarbeiten der Verbände mit der Selbsthilfe angesichts ihres Verhaltens in ihrer Angelegenheit Vorstandschäft kontra Krüger unmöglich sei, aus der Mitte der Versammlung eine Resolution eingebracht, in der die Versammlung scharf das Verhalten des Vorstandes, die Angelegenheit Krüger vor der breiten Öffentlichkeit behandelt zu haben, verurteilt. Es wäre Pflicht gewesen, erst die eingeleitete Untersuchung abzuwarten. Ein weiteres Zusammenarbeiten der Verbände mit der „Selbsthilfe“ wird von allen anwesenden Vertretern der einzelnen Organisationen abgelehnt.

Durch dieses Verhalten ist das Weiterbestehen der „Selbsthilfe“ zur Unmöglichkeit geworden und wird erwartet, daß alle Mitglieder die Konsequenz ziehen und geschlossen sich den wichtigsten Organisationen anschließen und das sind die über ganz Deutschland verbreiteten Gewerkschaften.

Daglanden. Morgen feiert Herr Hauptlehrer Bischoffberger im Kreise seiner Kollegen seinen Abschied vom Schuldienst. Er steht im 68. Lebensjahr und war 34 Jahre in unterer Gemeindegemeinde als Lehrer tätig. Neben seinem Beruf hat er sich auch um die Obstbaumgärtchen sehr verdient gemacht. Amere schönen Obstanlagen, welche gerade in diesem Jahre nicht genug gerühmt werden konnten, sind ein Werk Bischoffbergers. Auch sonst hat er sich überall hilfreich und wohlwollend gezeigt. Wir wünschen ihm einen frohen Lebensabend.

Lebensmüde. In einem Anfall von Schindermut hat sich ein hier im Ruhestand lebender Gerichtsdiener in seiner Wohnung erhängt.

Körperverletzung. Der 19jährige Wäcker Schnürer, welcher in der Nacht zum 19. September von dem Schreiber Ruff in Gegenstein lebensgefährlich verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde festgenommen.

Vertrauensmännerziehung. Am Mittwoch, 24. ds. Mts., abends 8 Uhr, spricht Gen. A. Kemmle, Minister d. R., in einer Vertrauensmännerziehung im „Elefanten“ über „Lebensmittel- und Rohstoffversorgung“. Kein Vertrauensmann darf fehlen.

Bürgerausschussung. Nächsten Montag, 26. September, findet ein Bürgerausschussung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Beschaffung von Schulbänken für die höhere Mädchenschule (Friedrichschule), Anschaffung von Straßenbahn-Anhängewagen, Erhöhung der ortskautarischen Zahl der Bürgermeister von 3 auf 4.

Die Kleingärtnerfrage. Da sich gezeigt hat, daß die Nachpreise der Kleingärtner im Botanischen Garten mit Rücksicht auf die Bodenbeschaffenheit viel zu hoch sind, hat der Ausschuss für die Kleingärten an den Stadtrat des Ertrages gerichtet, die Postpreise um 60 Prozent zu reduzieren.

Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Die Monatsversammlung, die letzten Dienstag im „Friedrichshof“ stattfand, war nicht so gut wie die vorhergehende besucht. Neben geschäftlichen Angelegenheiten stand ein Vortrag über Boden- und Wohnungsreform auf der Tagesordnung. Referent hierüber war Herr Landeswohnungsinспекtor Dr. H. Kamppfmeier. In leichtverständlicher, klarer Weise führte Herr Dr. Kamppfmeier der Zuhörer die Ursachen und Wirkungen der heutigen Wohnungsnot vor Augen und macht im Anschluß hieran noch Ausführungen über den von ihm ausgearbeiteten Heimstätten-Gesetzentwurf. Der Vortrag am Schluß seiner Ausführungen war sehr kurz; die anschließende Diskussion war lebhaft. Eine Resolution, von Gauferreier Delpy eingebracht und begründet, verlangt weitgehende Maßnahmen zur Beseitigung der Wohnungsnot und zum Bau von Kleinwohnungen, da erfahrungsgemäß die Kriegsschädigten und insbesondere aber auch die Kriegshinterbliebenen als die wirtschaftlich schwächsten Volksgenossen am meisten unter dem Wohnungselend zu leiden haben. In der Aussprache wurden noch verschiedene Dinge erörtert, so u. a. die Abgabe von Brennholz und das Erholungsheim Amberg bei Baden-Baden.

Fußball. Die Zuhaberin der deutschen Fußballmeisterschaft, Spielvereinigung Rüst, spielte am Sonntag nachmittag hier ein Wettpiel gegen den Karlsruher Fußballklub Rüst, das mit einem Sieg der Rüstler mit 2 zu 1 Tor endigte.

Stadtpark-Konzert. Heute findet im Stadtpark ein Konzert des Orchestervereins statt. Bei ungünstiger Witterung Streichmusik in der Glashalle. (S. die Anzeige.)

Letzte Nachrichten.

Danzigs Hilferuf an die Entente.

W. Danzig, 23. Sept. Der Wirtschaftsausschuss der freien Stadt Danzig sandte dem Obersten Rat in Paris folgendes Telegramm:

Die Artikel 100, 102 und 505 des Friedensvertrags bestimmen für das Gebiet der freien Stadt Danzig die Abtrennung vom Deutschen Reich und für alle Bewohner den Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit, ohne daß gleichzeitig die Konstituierung der freien Stadt Danzig erfolgt. Der geschloßene Zustand in der Zwischenzeit kann nur den völligen Zusammenbruch des Wirtschaftslebens herbeiführen. Der Aufbau der freien Stadt Danzig muß in Rücksicht auf ihren internationalen Charakter auf einer durchsichtigen Grundlage erfolgen. Daher muß der von den alliierten Mächten einzusetzende Oberkommissar im Augenblick des Inkrafttretens des Friedensvertrags in Danzig sein, um die schwierigen Bestimmungen der Artikel 103 und 104 einer beschleunigten Erledigung entgegenzuführen und so einer grenzenlosen Verwirrung vorzubeugen. Wir bitten den Obersten Rat dringend, die Konstituierung der freien Stadt Danzig und die Einsetzung des Oberkommissars unverzüglich in die Wege zu leiten und erbitten rasche Entscheidung, zumal Danzig unter den Schutz des Völkerbundes gestellt ist.

Generalkrieg der Berliner Metallarbeiter.

W. Berlin, 22. Sept. Die Vertrauensleute und Domänner der Metallindustriearbeiter hielten heute abend in den Kammerjahren in der Telowstraße eine mehrstündige Sitzung ab. In der einstimmig beschlossen wurde, den Metallarbeitern den Generalkrieg zu empfehlen. Morgen soll in allen Betrieben eine Abstimmung vorgenommen werden und falls sich eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben sollte, würde der allgemeine Ausstand eintreten. Der Leiter der Iber Kommission, Aufsch, gab in seinem Referat ein Bild von der allgemeinen Lage und sprach die Hoffnung aus, daß morgen der Streik ausbrechen werde.

Ein Verbot Moskés.

W. Berlin, 23. Sept. Unliebbare Vorkommnisse in den letzten Tagen haben dem Reichswehrminister Veranlassung gegeben, den Truppenteilen das Vorantreten von schwarz-weiß-roten Fahnen beim Marsch durch die Garnison zu verbieten.

Kommunistenverhaftungen.

W. Halle, 23. Sept. Wie die „Gölsche Zeitung“ meldet, wurde der Vorhänge der hiesigen Ortsgruppe der kommunistischen Partei und mehrere andere Mitglieder verhaftet. Sie werden beschuldigt, zur Beseitigung einer ihnen mißliebigen Person aufgefordert zu haben.

Zusammenstöße im Saargebiet.

W. Berlin, 23. Sept. Privattelegramm. Aus Saarbrücken wird berichtet, daß es in diesen Tagen zwischen Saarbrücker Bürgern und französischen Soldaten zu einem schweren Zusammenstoß gekommen, woran auf französischer Seite an 100 Mann beteiligt waren. Zahlreiche Verletzungen gab es auf beiden Seiten. Etwa 15 Saarbrücker wurden wegen Angriffs auf französische Militärpersonen verhaftet.

Ausfuhrverbot für Wertpapiere.

W. Berlin, 23. Sept. Die Verordnung laut der es

verboten ist ausländische Wertpapiere nach dem Auslande auszuführen oder an eine im Ausland ansässige Person zu veräußern oder zu verpfänden, ist in ihrer Wirksamkeit bis zum 30. November 1919 verlängert worden.

Einschränkungen im Personenverkehr.

W. Berlin, 23. Sept. Die Reichsregierung hat das Reichswirtschaftsministerium zu dem Beschluß veranlaßt, auf weitere wesentliche Einschränkungen des Personenverkehrs hinzuwirken. In Oberösterreich wird für einige Zeit die nahezu völlige Einstellung des Personenverkehrs als notwendig angesehen. Bei einer starken Einschränkung des Personenverkehrs hofft man nicht nur mehr Eisenbahnwaggonen für den Güterverkehr verfügbar zu machen, sondern auch durch Entlastung der Strecken, Bahnhöfe und Werkstätten sowie durch Beförderung von Güterzügen mit Personenzuglokomotiven einen günstigen Einfluß auf den Abtransport der Kohle, insbesondere im oberösterreichischen Revier, zu erreichen. Die Verkehrsbeschränkungen sollen für einen vorübergehenden Zeitraum in Aussicht genommen sein.

Von der jammervollen Weismann-Regierung.

W. Berlin, 23. Sept. Zu den Enthüllungen in Wien über die Aktion gegen Serbien (siehe Leitartikel), bringt der „Vorwärts“-Redakteur Dr. Schiff einen Beweis für die jammervolle und grenzenlose Vertrauenswürdigkeit der Weismann-Regierung. Schiff war im Juli 1914 Redakteur in der Berliner Centrale des Westfälischen Bureaus und hat erlebt, wie am Abend des 24. Juli 1914 die Berliner amtlichen Stellen, Auswärtiges Amt und Reichskanzlei, Wagnischaße und Ministerialdirektor Hammann bis spät in die Nacht hinein auf die bereits um sechs Uhr in Belgien überreichte Notiz warteten. Immer wieder klingelten sie bei Wolff an, ob die Note denn noch nicht da sei, wie lang sie wäre, welches Inhalt sie hätte und dergl. mehr. Schiff schließt daraus, daß auch der Reichskanzler selber — denn sonst hätte sich der Chef seiner Kanzlei nicht immer wieder bemüht — über das Wesen der österreichischen Note und über ihren Ultimatumcharakter nicht unterrichtet war.

Als im Juli 1917 der unabhängige Abgeordnete Dr. Oskar Cohn seine sogenannten Enthüllungen über den angeblichen Reichsminister Kronrat vom 7. Juli 1914 machte, wollte Schiff seine Beobachtungen der Öffentlichkeit übergeben. Es wurde damals beim Auswärtigen Amt und bei der Direktion des RWA angefragt. Beide Stellen aber gaben einen ablehnenden Bescheid: Die Angaben entsprächen zwar den Tatsachen, aber ihre Veröffentlichung sei höchst unerwünscht. Mit anderen Worten: die Regierung ließ lieber den Vorwurf, den Krieg sozusagen angezettelt zu haben, auf sich sitzen, als daß sie die Wahrheit bekanntgab.

Niederlage der U.S.R. in Braunschweig.

Braunschweig, 24. Sept. Bei den Gemeindevahlen in Braunschweig erlitten die Unabhängigen eine Niederlage. In der Stadt Braunschweig wurde der bisherige Oberbürgermeister gegen den Kandidaten der Unabhängigen mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Bei der Wahl von fünf beiderseitigen Magistratspersonen kommt die U.S.R. nur mit einem Kandidaten in eine aussichtslos Stellung. Bei der Wahl von sieben unbesetzten Magistratspersonen kommt ein Kandidat der Unabhängigen in Stellung, der die gleiche Aussicht hat. In Wolfenbüttel siegte die Liste der Bürgerlichen und Mehrheitssozialisten. In Bad Harzburg erhielt Sepp Dertter, der frühere Ministerpräsident, nur etwas über 800 Stimmen. In Hildesheim wurden die Listen der Bürgerlichen und Mehrheitssozialisten gewählt. Die „Unabhängigen“ bekamen keinen Kandidaten durch.

Vom sozialistischen Braunschweiger Kriegsschauplatz.

Braunschweig, 22. Sept. Wie gemeldet wird, ist der „Volkstribune“, das Organ der braunschweigischen U. Sozialdemokraten, nachts von den rechtmäßigen Eigentümern, den braunschweigischen Mehrheitssozialdemokraten, unter dem Schutz der Reichswehrtruppen wieder in Besitz genommen worden. Die Unabhängigen hatten den „Volkstribune“ in der Revolutionenacht im November vorigen Jahres besetzt, abgesehen die Zeitung nach der Spaltung der alten Partei durch Gerichtsbescheid des früheren Inhabers, der Firma Reich u. Co. (Mehrheitssozialdemokratie) ausgeprochen worden war.

Die erste französische Zeitung im Rheinland.

W. Mainz, 23. Sept. Unter dem Titel „Echo de Rhein“ erscheint hier seit gestern eine französische Tageszeitung als erstes derartiges Unternehmen im Rheinland.

Neue Streiks in Lothringen.

W. Versailles, 23. Sept. Nach einer Depesche des „Ezzelior“ aus Metz beschloßen die Bergarbeiter in Lothringen, Dienstag vormittag in den Streik zu treten. In Frage kommen die Arbeiter der Kohlen- und Erzgruben. Die Metallarbeiter erklärten, daß sie sich in einigen Werkern dem Streik anschließen würden, falls die Forderungen der Grubenarbeiter nicht bewilligt werden.

Die Fiume-Affäre.

W. Bern, 23. Sept. Admiral Cagni hat im letzten Augenblick die Uebernahme des Kommandos über die gegen Fiume operierenden Streitkräfte abgelehnt. Als Grund wird gemeldet, daß es sich nicht um eine einfache militärische Mission, die er als Soldat hätte übernehmen müssen, sondern um eine politische Aktion gehandelt hätte, für die nach seiner Ueberzeugung jede Möglichkeit des Gelingens fehle. Die Blätter deuten an, daß der General auf seine Frage an die Regierung über das endgültige Schicksal Fiumes eine ausweichende Antwort erhalten habe, und daß diese Unsicherheit der Lage und vielleicht auch eine stille Abneigung, gegen Volksgenossen Gewalt anzuwenden zu müssen, Cagni zu seiner Weigerung veranlaßt haben. Die Lage wird für die Regierung immer verwickelter. Angesichts der Stimmung des Volkes und Seeres ist anzunehmen, daß sie energische Maßnahmen ergreift. Andererseits wird sie von den Offizieren der jetzt von Fiume abziehenden englischen Besatzungstruppen des geheimen Einverständnisses mit d'Annunzio beschuldigt, was auf die Haltung der sonst einer Annexion Fiumes durch Italien anstrebend nicht unfreundlich gegenüberstehenden Regierung Englands und Frankreichs einen ungünstigen Einfluß ausübt. Die Ohnmacht der Regierung zeigt sich auch in den Sabotagemassnahmen bei der Wladode Fiumes. „Corriere della Sera“ wendet sich heute wieder gegen die Bestrebungen der militärischen und nationalistischen

Freie. Das Blatt gibt zu, daß Mittis Haltung nicht einwandfrei sei. Es beschwört aber die Geaner der Regierung, von allen Verhören, dem Lande eine Diktatur aufzuzwingen, abzuziehen.

Die italienische Regierung und das Financabenteuer.

Bern, 22. Sept. Die italienische Regierung hat den Kommandanten der achten Armee Mobilant seines Postens enthoben, weil er nicht rechtzeitig Maßnahmen gegen den Handelskrieg auf Finne ergriff. Immer neue Truppenteile treten zu Annunzio über. Trotz Blockade werden sie von venetianischen Gärten aus mit allem Nötigen versorgt. In einem Aufreiß an die Venetianer bezeichnet sich Annunzio als obersten Führer sämtlicher Truppen und Schiffe in Finne und fordert die Venetianer auf, sich ihm anzuschließen und das Reich der italienischen Regierung abzuzwickeln. „Corriere della Sera“ behauptet Annunzio, von seinen Unternehmungen abzuziehen, die zum Bürgerkrieg führen könnten.

Mordtaten im Baltikum.

Berlin, 23. Sept. Privattelegramm. Aus Libau wird gemeldet, daß der in Nachrichten dienst des Westkorps (Graf Keller) stehende Rigaer Oberleutnant Edgar Ger-

man, der im politischen Leben Rias eine große Rolle spielte, mit drei Kameraden in einen Hinterhalt gelockt und ermordet wurde. Es sind bereits 28 Verhaftungen vorgenommen worden.

Mobilmachung in Armenien.

W.B. Amsterdam, 23. Sept. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus London, das armenische Parlament habe an fast alle ausländischen Parlamente berichtet, daß die armenische Republik gezwungen sei, alle Männer zu mobilisieren, um das Land vor den Türken, Kurden und Tartaren zu retten.

Große Streiks in Amerika.

Amsterdam, 23. Sept. Laut „Telegraaf“ melden die „Times“ aus New York, daß sich 100000 Arbeiter, die in den Ausstand getreten sind, den Metallarbeiten anschließen werden, wodurch die gesamte Industrie lahmgelegt wird. Vonseiten der Steelkorporation werde jedoch versichert, daß nicht mehr als 35 Proz. der Arbeiter der Aufforderung, die Arbeit niederzulegen, Folge geleistet haben, daß die Fabriken geöffnet bleiben und das Verbot werde, den Betrieb in bisheriger Weise aufrechtzuerhalten. Die Bürgermeister der Städte, in denen die Auswertungen

es Streiks zur Geltung kommen können, haben hunderte von Sonderpolizeibeamten einstellt und bekannt gegeben, daß Unruhestifter sofort verhaftet werden. In manchen Kreisen befürchtet man den Ausbruch einer Unruhen. Eine der größten Einzelgesellschaften hat sich mit 2 Millionen Dollars gegen einen etwaigen Schaden, den sie durch Streikunruhen erleiden könnte, versichern lassen.

Verantwortlich: Für Verantw. Deutsche Politik, Ausland Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Politik, Aus der Partei Kommunales, Soziales und Jusliten Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Poststraße 24.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe, (Arbeiter-Sportklub) Mittwoch abend 8 Uhr Sitzung in der „Gambriusgasse“, wozu auch die Finanzkommission eingeladen ist. Erscheinern aller Delegierten unbedingt notwendig. 6542
Karlsruhe, (Sängerbund „Vorwärts“) Heute 7 Uhr „Stadtbühnen“ Zusammenkunft der Sänger zwecks Ehrung. 8 Uhr Weinwahl Singstunde. 6550
Karlsruhe, (Freie Turnerschaft) Mittwoch, abends 1/8 Uhr, Fußballübung (Schmiedplatz). Anschließend Spielerversammlung in der „Gambriusgasse“. 6564

Kameraden.

Warum so müde? Rast Euch auf! Suchet Rat u. Hilfe durch Deutschlands große Arbeiterzeitung „Neue Kraft“, Stuttgart. Sendet soal. Eure Adresse!

Ständebuch-Ansage der Stadt Karlsruhe.

Cheaufschote. Wilhelm Strohhofer von Zährnbach, Goldhute hier, mit Elisabetha Wolf von Zährnbach, Albert Seeger von Zoffenau, Kaufmann in Forstheim, mit Ottilia Ulrich von Ernsheim, Karl Schmidt von Freiburg, Eisenbahnbeamter hier, mit Augusta Marx von hier, Karl Feiler von Mingsheim, Kleiner hier, mit Karolina Sailer von Burgau, Hermann Nagmann von hier, Wagner und Installateur hier, mit Lina Kopp von hier, Albert Zimmermann von hier, Straßenbahnwagenführer hier, mit Anna Joos von hier, Friedrich Reinhardt von Forstheim, Kaufmann also, mit Julie Müllin von hier, Gottlob Reinhardt von Fährfeld, Spegereihändler hier, mit Wilhelmine Pfeffer von Altwiesloch, Karl Sitz von hier, Friseur hier, mit Leonore Giffon, von Westburg, Josef Wagner von Württemberg, hier hier, mit Maria Holle von Gelsenkirchen, Emil Seiler von Rotzbach, Magazinwärter hier, mit Caroline Böffelholz von Hersfeld, Karl Bender von hier, Kandelbiener hier, mit Margaretha Hier von hier, Germin Mayer von hier, Feinmechaniker hier, mit Elsie Kammerer von hier, Verward Holz von Wilsbach, Kaufmann hier, mit Amalia Nisch von hier, Johann Bed von hier, Kaufmann hier, mit Anna Schardt von Ransbach.

Geburten. Karl Theob., Vat. Karl Wehmer, Reg.-Rat. Kath. u. s. w. Vat. Gottl. Richter, Kaufm. Maria Elisabeth, Vat. Emil Weder, Malermeister. Heimit Josef, Hol. Steimel, Polsterer und Dekorateur. Emmy Gletsche, Vater Ernst Peter, Uhrmachermeister. Annerose Agatha, Vater Joh. Wilsberger, Damen Schneider. Karl Albert Adam, Vater Karl Utes, Bankbeamter. Elise Jungard, Vater Wilhelm Dub, Metzger. Hans Walter Theodor, Vater Gg. Franzer, Hilfsangelermeister. Emilie Paula, Vat. Adolf Bürg, Maschinenvermer. Artur, Vater Maria in Krell, Maler. Anita Dabette Margarete, Vater Erich Jastrow, Droger. Franz August, Vater Franz Dietrich, Sattler. Heinrich Breuer, Vater Friedrich Woremy, Fabrikarbeiter. Vater Ferd., Vater Ferd. Saligo, Uhrmacher. Charlotte, Vater Lud. Wurr, Baummann. Wilhelmina, Vater Johannes Dags, Stenograph. Lodevika, Lazarus Fleig, Chemann, Ehrenschaffner a. D., alt 77 Jahre. Lydia Janson, alt 51 Jahre, Ehefrau des Bugneisters Johann Janson. Luigarde Schaffe, alt 50 Jahre, Ehefrau des Kapl. Wendelin Schaffe. Gottfried Weithauer, Witwer. Steuerraueyer a. D., alt 79 Jahre. Franz, alt 2 Monate 3 Tage, Vater Derm. Staub, Metzger.

Au die Wirte!

Vom Ministerium des Innern wurde uns eröffnet, daß von jetzt an die Kontrolle der Wirtschaften hinsichtlich der Befolgung der Vorschriften über die Verabreichung von Fleischwaren scharf durchgeführt wird.

In fleischlosen Tagen (Dienstags und Freitags) darf überhaupt kein Fleisch verabreicht und an den andern Tagen nur 2 Fleischgerichte zur Auswahl angeboten werden. Für alle verabfolgten Fleischspeisen müssen unbedingt Fleischmarken abverlangt werden. Jede Zuwiderhandlung wird unnachlässig durch Geldstrafen und durch sofortige Schließung der Wirtschaften geahndet.

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Wirte-Bereinigungen.

Stärke Wäsche Dampfwaschanstalt Schorpp besorgt bei acht tägiger Lieferzeit

M. Schneider Inh. H. Kahl Erbprinzenstrasse 31 Ludwigsplatz. Modernes Spezialhaus für Damen- u. Kinder-Konfektions Grosses Waren-Eingänge neuester Herbst- u. Wintermoden in aussergewöhnlichen Formen und Stoffarten. Elegante Kostüme aus reinwoll. Gabardine und Kammgarnstoffen 325.- bis 950.- Kostüme aus guten Wollstoffen auf Halbseide 175.- bis 295.- Herbst- und Wintermäntel, beste reinerw. Plausch- u. Tuchstoffe 275.- bis 650.- Herbst- und Wintermäntel, aus guten Wollstoffen 85.- bis 250.- Ripsmäntel, beste Qualität schwarz, blau, braun und rot 195.- bis 245.- Tallenkleider aus reinwoll. Gabardine und Cordatouer 295.- bis 650.- Reinerw. u. seltene Strickjacken aparteste Formen und Farben 145.- bis 245.- Baumwoll. Strickjacken in den neuesten Farben 65.- bis 85.- Kostümrocke in halb- und reinwollenen Qualitäten 24.50 bis 225.- Ein ganz besonders billiges Angebot! R in seidene Kostümrocke 95.- Wollene und seidene Mäntel, Morgenröcke u. Jacken, Unterröcke in Woll-, Seide und Leinwand - in grösster Auswahl und billigsten Preisen. -

Tüchtige Schneiderinnen

für Neuverfertigungen und Änderungen insbesondere solche, welche auf Jacketts eingearbeitet sind, werden zum sofortigen Eintritt bei dauernder Beschäftigung gesucht. 6538

G. Neu Nachf.

Möbliertes Parterrezimmer in der Südstadt in Haus mit Einfahrt von Dauermieter gesucht. Best. Anerbieten an das Volksfreundbüro unter Nr. 60 erbeten.

Möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. H. Schwan Buchdruckerei Volksfreund.

Zimmer mit elektrischem Licht in der West- oder Südstadt. Preisangebots unter H. N. 6568 an das Volksfreundbüro erbeten.

Solider ruhiger Arbeiter sucht einfach möbliertes Zimmer womöglich mit Kost bei netten Leuten. Offerten unter Nr. 100 an das Volksfreundbüro erbeten.

Tätowierung. Teile ganz jedem mit, wie ich mir eine Tätowierung selbst anfertigen habe, ohne Salbe, ohne Verunreinigung. Viele Dankschreiben! Preis gratis. Meille Sachl. Vertreter allerorts gesucht. J. Otto, Hannover, Mannstraße 5. 6558

Herren- und Damen-Stiefel zu verkaufen. Schäfte in prima Verarbeitung, sind eingetroffen. Fr. Dünner, Akademiestraße 35. 6548

Mandolinen, Gitarren, Zithern werden fortwährend angekauft in 4603

Almetalle, Flaschen, Lumpen, Papier, Gläser, Käse, Möbel, Keller- u. Speiseträume, laßt fortwährend zu hohen Preisen. A. Weid, Margaretenstr. 27, Hinterhaus 3 St. 6547

„Nissin“ Kopfhäuser nichts anderes nehmen! Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 659

Oelmühle Dieffenbacher, Eppingen

im Gasthaus zum Schwanen, Bahndamm 1. neuzeitlich eingerichtet, empfiehlt sich für die diesjährige Bedarfszeit bestens und bittet beim Ausfertigenlassen von Oehlschlag-scheinen um gefl. Berücksichtigung Höchste Oel-Ausbeute. Reelle Bedienung. Hermann Dieffenbacher, Eppingen.

Aufgebotsverfahren.

Fräulein Paula Stüdel, Postgebi. in hier, v. Strassburg, hat den Auftrag gestellt, ihr abhanden gekommenes Ständebuch Nr. 1, Nr. 289 mit einer Einlage von Nr. 201, 20, h. w. durch Einsaufschrift angemahnen auf Nr. 206, 98, für kraftlos zu erklären. 6557

Der Inhaber des genannten Buches wird hiermit auf gefordert, solches binnen eines Monats, von der erfolgten Einlieferung an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird. Karlsruhe, 19. Sept. 1919. Stadt. Sparkassenamt.

Nebenverdienst mit Aussicht auf hauptberufliche Anstellung bietet alte deutsche Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsgesellschaft rührigem Vertreter in Karlsruhe. Angebote unter Nr. 6561 an das Volksfreundbüro.

Häuser mit und ohne Geschäft sowie Liegenschaften aller Art zu verkaufen durch das Liegenschaftsbüro M. Bujam, Karlsruhe, Herzenstr. 33. Telefon 5530.

Rüfer suchen zum sofortigen Eintritt Hh. Baer & Söhne Dampf-Brandtweinbrennerei, Karl-Zeilmannstr. 26.

Tüchtige Schreiner bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Möbelfabrik Lampert, Bruchsal (Baden). em

Frauen und Männer! Probiert und aufklärende Broschüre über hygien. Art. verdient verschlossen und losen! Jupiter-Verlag Göttingen i. B. 6541

Verloren Ring mit brillantbesetzten Stein in der Hauptbahnhofs-halle oder auf dem Wege nach Mühlberg Krug mit Straßenbahnwagen Linie 6 oder 7. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von 100 Mark, da der Ring ein Andenken ist Abzugeben Post, Kronenstr. 659

Annahme - Stellen: Karlsruhe: Ludw.-Wilhelmstr. 5, Kaiserstrasse 34 u. 243, Gerwigstrasse 46, Amalienstrasse 15, Waldstrasse 64, Wilhelmstrasse 32, Augustastrasse 13, Schillerstrasse 13, Kaiserstr. 37, Gabelsbergerstrasse 1, Rheinstrasse 18. Durlach: Hauptstrasse 15.

Mühlburg. Richard Horn Damen- und Herrenfriseur - Rheinstraße 45 - Auerkannt beste Bedienung Haararbeiten Parfümieren und Toiletteartikel.

Männer u. Frauen! Prospekt und Broschüre über bahnbrechende hygienische Reinheit verdient verschlossen u. losenlos Reptun-Verlag Stuttgart 7. 6559

Einzelverkaufte Kinderhöschen mit und ohne Leibchen, nur aus Kriebensstoffen, of fertigt billig.

Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Bettmatten Reine Bettmatten mehr, alter u. Geisicht angeben. Anst. unisoni. Pers. Medika la s.w. 7.

Verloren Ring mit brillantbesetzten Stein in der Hauptbahnhofs-halle oder auf dem Wege nach Mühlberg Krug mit Straßenbahnwagen Linie 6 oder 7. Der ehrliche Finder erhält eine Belohnung von 100 Mark, da der Ring ein Andenken ist Abzugeben Post, Kronenstr. 659

Die Mitglieder des Bürgerausschusses beehren sich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf Montag, den 29. September d. S., nachmittags 4 Uhr, in den großen Rathsaussaal einzuladen.

Tagesordnung:

- 1. Beschaffung von Schulbänken für die höhere Mädchenschule - Pflanzschule - (Nr. 73).
2. Anschaffung von Straßenbahn-Anhängerwagen (Nr. 75).
3. Erhöhung der statistischen Zahl der Bürgermeister von 8 auf 4 (Nr. 74).

Karlsruhe, den 22. September 1919. 6539
Der Oberbürgermeister.

Anmeldung von Hausflachtungen.

Die durch Verordnung des Bad. Ministeriums des Innern vom 9. September 1919 vorgeschriebenen Anmeldungen der im Kommunalverbandsbezirk Karlsruhe-Stadt zur Hausflachtung eingestellten Schweine und beim Schlacht- und Viehhofamt, Durlacher Allee 62 anzugeben. Die vorgeschriebene Genehmigung für die Hausflachtung selbst bleibt hierdurch unberührt.

Karlsruhe, den 17. September 1919. 6540
Das Bürgermeisteramt.

Lebensmittel-Verteilung.

Das in der Woche vom 22.-28. September zur Verteilung gelangende amerikanische Weizenmehl und Schweinefleisch wird nur auf die allgemeine Sondermarke B 121 und C 121 abgegeben, nicht aber auf Besondere Marken (Aufdruck F).

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe. 6547

Abgabe von Herbst-Zapfäpfeln.

Am Dienstag, den 23. September, findet am alten Bahnhofsplatz Karlsruhe eine Abgabe von Herbstäpfeln in Mengen von 50 und 100 Pfund zum Preise von 30 Pfennig das Pfund statt.

Abgabezeit von 8-12 und von 1-5 Uhr. 6559

Badische Obstwertungs-Gesellschaft Karlsruhe.

Stadtgarten.

Dienstag, den 23. September, abends 7-10 Uhr

Musik-Aufführungen des Orchester-Vereins Karlsruhe

Leitung: Kapellmeister Karl Rohne.
Eintrittspreise wie bekannt zuägl. 5 % Lustbarkeitssteuer.
Bei ungünstiger Witterung findet in der Glashalle Streichmusik statt. 6544

Städtisches Konzerthaus.

Dienstag, den 23. September 1919. 6546

Kabale und Liebe.

Traverspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller.
Anfang 7 Uhr. Mk. 4.50. Ende 1/11 Uhr.

Wegen Feiertage

Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. September, geschlossen

Möbelhaus Gebr. Baer
115 Kaiserstrasse 115. 6557

Wegen hoher Feiertage bleibt mein Geschäft am 6549

Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. September geschlossen.

S. Rosenbusch
Kaiserstrasse 137
Spezial-Haus für Damenputz.

Hoher Feiertage wegen Donnerstag und Freitag am 25. und 26. ds. Mts., geschlossen.

Daniels Konfektions-Haus
Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe. 6555

Heimarbeiterin auf Schürzen und Hemden gesucht.

Modhaus Hugo Landauer
Kaiserstrasse 145. 6556

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen :: Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag, den 27. September 1919 im grossen Saal der Festhalle

KONZERT

zu Gunsten der heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Anfang 8 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.

Vortrags-Ordnung:

- 1. „Fest-Ouverture“ W. Mozart
Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe
2. Männerchöre: a) Heil dir, Heil, mein Vaterland W. Spieldel
b) Ewig Liebe Heimat S. Prou
Gesangverein „Liederkrantz“ Karlsruhe
3. Bariton solo: Prolog aus „Der Bajazzo“ R. Leoncavallo
4. Rezitationen: Herr Fritz Röhmild, Karlsruhe.
5. Männerchöre: a) Ich fahr dahin Volkswiese
b) Die Heimat R. Tschirch
Gesangverein „Liederkrantz“ Karlsruhe.
6. Turnerische Aufführungen
Freie Turnerschaft Karlsruhe.
7. Grosse Fantasie aus der Oper „Der Evangelist“ Kienzl
Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe
8. Doppelquartett: a) Die Waldquelle L. Baumann
b) Wunsch K. Witt
Doppelquartett des K. T. V. 1846
9. Bariton solo: a) Heimweh H. Wolf
b) Der Sieger H. Kaun
Herr K. Müller, Konzertsänger, Karlsruhe
10. In Schottland gelangen, Ernstes und Heiteres aus der Gefangenschaft
Herr H. Peter, Karlsruhe.
11. Männerchöre: a) Komm, o komm E. Kremsner
b) Wanderschaft K. Zöllner
Gesangverein „Liederkrantz“ Karlsruhe
12. Heimkehr vom Feld, Marsch Biebriger
Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe.

Preise der Plätze (ausschl. Stauer): Saal I. Abteilung Mk. 3.-, II. 2.-, nummeriert Saal, untere und obere Galerie unnummeriert Mk. 1.-, Obere Galerie I. Reihe nummeriert Mk. 2.-. 6538

Eintrittskarten im Vorverkauf erhältlich bei Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 124; Karl Morlock, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 3 (Durlacher Tor); Kamerad Karl Holzschuh, Werderplatz 48; Kamerad Fritz Töpfer, Zigarrengeschäft, Ruppurrerstr. 10; Zigarrengeschäft H. Meyle am Mühlburger Tor; ausserdem Verkauf an der Abendkasse.

Für die Mitglieder werden Eintrittskarten einschl. Programm am Donnerstag und Freitag abend von 4-7 Uhr und am Samstag nachmittag von 1-4 Uhr in der Geschäftsstelle, Zirkel 33, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten abgegeben.

Donnerstag und Freitag

25. Sept. 26. Sept.

bleiben unsere

Verkaufsräume geschlossen

Geschw. KNOPF

Unsere Geschäfts-Räume bleiben

Donnerstag den 25. September sowie Freitag den 26. September geschlossen

Hermann Tietz

Zu verkaufen sehr gut erhaltenes Verkaufshäuschen.

Günstige Gelegenheit für Kriegsbeschädigte zu verkaufen bei Paul Josef, Kankestrasse 20 a II, abends 6-8 Uhr. 6533

Rasier-Ringen (Silber), werden haarhart geschliffen, Stk. 15 Pfg. 08

Städtisches Bierordtbad. Grosse Schwimmballe.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 10-11 Uhr und nachmittags 2 1/2-4 1/2 Uhr, sowie freitags von 6-7 1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstag nachmittags.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 9-10 Uhr und von 11-1 Uhr, nachmittags 4 1/2-7 1/2 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr und Samstag von vormittags 11 bis abends 8 1/2 Uhr, auch über die Mittagszeit geöffnet. 4597

An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

An die Gewerkschaften und Vereine.

Bringe hiermit meine Solidarität, Saal und Nebenzimmer zur Abhaltung von Laugausflügen und sonstigen Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung. - Bekannt vorzügliche Küche. - In. Weine und Bier. 6555

„Schloß“ Ruppurr. Inhab. Martin Gain Telefon 3476.

Rastatt. Rechtsanwaltsstelle. Zwecksunde: Mittwoch nachmittag von 4-6 Uhr. Kaiserstrasse 69. 2. Stod.

Vergrösserungen

in erstklassiger Ausführung, auch nach schlechten Vorlagen, liefert Ihnen Samson & Co. Atelier für moderne Photographie. Kaiserpostasse 7 Ruf 547. Aufnahmen jeder Art in nur bester Ausführung.

Nordsee-Fischhalle

Telephon 3769. Telephon 3769. Walhornstr. 49. Heute Dienstag, großer

Massen-Fischverkauf

Kabeljau, Seelachs, Schellfisch groß, Schellfisch mittel, Schellfisch klein, Goldbarsch, Schollen, Prima Räucherwaren. Ernst Kursiefen.

Ekog Erste Karlsruher Obst- und Gemüse-Ein- und Verkaufsgenossenschaft

verkauft ab heute bei sämtlichen Mitgliedern auf allen Märkten und in den Ladengeschäften

Zafel-Äpfel

10 Pfund zu Mk. 3.50

Mitglieder-Verzeichnis

- Ladeninhaber:
Anderer Joseph, Luisenstrasse 58
Auch Karl, Waldstrasse 75
Bauer Heinrich, Poststrasse 20
Belli Herman, Leopoldstrasse 1 a
Biehl Adolf, Bielandstrasse 24
Boppste Herd, Garbstrasse 22
Biller Pauline, Durlacherstrasse 6
Clippstein Josef, Luisenstrasse 12
Ehlig Christine, Garbstrasse 75
Guhmann, Frau, Amalienstrasse
Maier Bernhard, Waldstrasse
Merz Aug., Kaiserstrasse
Merz Otto, Durlacherstrasse
Nuh Anna, Jellstrasse
Oesterle Johann, Karlsruferstrasse 14
Pieninger Feinr., Akademiestrasse
Schmutterbeck B., Weberstrasse
Seiter, Frau, Winterstrasse 22
Uebel Fritz, Kriegstrasse
Wagner Emil, Leopoldstrasse
Weiker Luise, Durlacherstrasse
Wipfler Johann, Douglasstrasse
Wudolf Kan., Blumenstrasse 15.

- Marktverkäufer:
Racher, Frau
Reit, Frau
Lieber Anna
Maier Heinrich
Rafad Franziska
Ehoch Florina
Sebastian Anna
Wipfler Crejenz
Ziegler Ida. 6571

Herren- und Damenhut-Fabrik

Alfred Seidel Kaiser-Allee 23.

Umpressen von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten nach neuesten Modellen. Saubere Ausführung. - Schnelle Bedienung. 6572

Klavierstimmungen

unter Zusicherung fachmännischer Ausführung und schnellste Bedienung durch 6413

Odeon-Musikhaus Karlsruhe, Kaiserstr. 175. Tel. 339. Telephonische Bestellung genügt.

Jeder Raucher kann 1000 Mark

und mehr jährlich bei Gebrauch meiner behördlich zugelassenen unschädlichen Raucher-Streif-Tabakletten ersparen, durch die sich jeder das Rauchen in wenigen Tagen gänzlich abgewöhnen kann, wie Dankschreiben beweisen. Eine Schachtel (50 Tabakletten) zu RM. 4.20 franko. (Zu starke Raucher 3 Schachteln RM. 11.50). 6008

E. Kemp, Eisenmannstrasse 4, München 2.